

- 28) R. JECHT, Anm. 17, 8.
- 29) F. HINZE, Anm. 1, 13 u. Anm. 11.
- 30) I. NEUMANN nach K. HENGST, Anm. 1, 15; Anm. 21.
- 31) F. HINZE, Anm. 1, 13.
- 32) G. GERULLIS, Anm. 26, 48.
- 33) O. CLEMEN, Familienbriefe Wittenberg-Zwickau 1528-1536, in: Alt-Zwickau, Neue Folge der Mitteilungen des Zwickauer Altertumsvereins, 1925, Nr. 1, 1.
- 34) H. ROSENKRANZ, Zur Geschichte der Rufnamen im Vogtland von 1200 bis 1600, in: Wiss. Zeitschr. d. Karl-Marx-Univ. Leipzig, Gesellschafts- u. sprachwiss. Reihe 14 (1965) 131-141 (= Leipziger Abhandlungen zur Namenforschung u. Siedlungsgeschichte III), hier: 141; Orthia ist hier als deutschstämmiger RN behandelt, vgl. 137: "Orthia (wohl aus Ortrun oder Ortrud)".
- 35) Ahnenliste (AL) 9607/I, Bl. 19 der Zentralstelle für Genealogie in der DDR, Leipzig (Einsender: R. WÄLZIG, D-3300 Braunschweig, Rati- borstr. 27.
- 36) R. JORDAN, Zur Geschichte der Vornamen, in: Mühlhäuser Geschichts- blätter V (1904/05) 47-49; hier: 49.
- 37) O. SCHÜTTE, Anm. 6, 7; er stellt den Namen zum deutschen Stamm Ort.
- 38) J.H. OTTIUS (OTTE), ONOMATO O IA seu de nominibus hominum propriis. Tiguri (Zürich) 1671, § 27 (ohne Seitenzählung). Der Verf. spricht an dieser Stelle über die Bildung von Kurzformen zu Personennamen. - Zu dem Buch vgl. W. SEIBICKE, Lexikographie deutscher Personen- namen, in: Germanist. Linguistik (Hildesheim, Zürich, New York), H. 1-4/82 (1983 = Studien zur nhd. Lexikographie, hrsg. von H.E. WIEGAND, Bd. III), 275-306, hier: 284; zum Autor: CHR.G. JÖCHER, Allgemeines Gelehrten-Lexikon. 3. Teil. Leipzig 1751 (Nachdruck Hildesheim 1961), Sp. 1141f.
- 39) AL 9607/III, Bl. 225 (vgl. Anm. 35).
- 40) W. WENZEL, Studien zur sorbischen Anthroponymie. Teil II. Histo- risch-etymologisches Wörterbuch sorbischer Personennamen. Diss. B (Masch.). Leipzig 1978, 183.

Doris Schönefeld

Die Eigennamen in der Struktur von englisch-, russisch-
und deutschsprachigen Termini der Phytopathologie

Die Terminologie der Landwirtschaftswissenschaft als sehr komplexem Bereich der Wissenschaften ist bisher kaum in ihrer Vollständigkeit untersucht worden. Das im gegenwärtigen Zeitraum bedeutende Teilgebiet der Phytopathologie - der Wissenschaft von den Pflanzenkrankheiten und ihrer Bekämpfung - war mit seiner Terminologie Grundlage einer Untersuchung zum Aufbau phytopathologischer Termini, zu ihren formalen und semantischen Strukturen im Sprachvergleich Englisch - Russisch - Deutsch.¹⁾

Daß die Eigennamen, die generell als Bestandteil von Fachwortschätzen anerkannt sind, in der genannten Arbeit keine besondere Erwähnung bzw. Kommentierung erfuhren, liegt an ihrer Vorkommenshäufigkeit, die

zu gering ist, als daß Termini mit Eigennamen (EN) in den repräsentativen Häufigkeitslisten zu Formen und Inhalten von Fachwörtern erscheinen. Dennoch ist eine nähere Beleuchtung der Verwendung von EN als Konstituenten phytopathologischer Termini besonders unter dem Aspekt der Terminologienormung durchaus angebracht. Bekanntlich orientiert die Terminologienormung darauf, EN nicht mehr als Terminuskonstituenten zu verwenden, d. h., Beziehungsmerkmale (Herkunftsmerkmale) durch inhärente Merkmale zu ersetzen. Eine Charakterisierung der Termini mit EN im betreffenden Fachgebiet kann diese orientierende Forderung entweder untermauern oder sie als differenziert zu betrachtend ausweisen.

Zunächst kann den EN im Untersuchungsbereich - einer Naturwissenschaft - keine außergewöhnliche Produktivität als Terminuselement zugesprochen werden, wie z. B. für den Fachwortschatz der Elektrotechnik²⁾, bzw. können sie nicht als "durchaus übliche" Terminuskonstituenten, wie z. B. für den Fachwortschatz der Mathematik³⁾, angesehen werden. Immerhin sind EN an der Bildung von nur 2,1 % der englischen (50 von 2363 Termini), 1,5 % der russischen (33 von 2126) und 1,4 % der deutschen Termini (32 von 2263) der Phytopathologie beteiligt.

1. Bezüglich der auftretenden Klassen von EN kann man für die drei untersuchten Sprachen Gleichheit feststellen - es lassen sich Personennamen (PN) und geographische Namen (genauer: Länder-, Gebiets- und Ortsnamen) nachweisen, wobei letztere häufiger sind. Da sie alle als Bestandteile komplexer Termini Verwendung finden, werden sie entsprechend den morphologischen und syntaktischen Regeln der jeweiligen Sprache modifiziert in den Terminus eingebunden.

Im Englischen begegnen die Ländernamenkonstituenten zum großen Teil als abgeleitete Adjektive (21): American leaf disease, Canadian dwarf, aber auch als Substantive (9): California vine disease, Fiji disease.

Im Russischen verschiebt sich das Verhältnis noch mehr zugunsten der abgeleiteten Adjektive (24): armjanskij bakterioz, kanadskaja karlikovost', substantivisch sind lediglich 2 EN verwendet: bolezn' "Fidži", bolezn' "La Frans".

Im Deutschen sind die Ländernamen zu fast gleichen Teilen in Form von abgeleiteten Adjektiven (13): kaukasische Beerenschwarzfäule, amerikanisches Weizenmosaik und Substantiven (9): Kanada-Zwergkrankheit, Fidschi-Krankheit an der Terminusbildung beteiligt. Ortsnamen finden nur in der englisch- (4) und deutschsprachigen (2) Terminologie Verwendung und das nur in substantivischer Form.

Personennamen, die in allen 3 Sprachen weniger häufig auftreten, (16/7/8), erscheinen im Englischen nur als Substantive, teils flektiert, teils unflektiert: Stewart's disease, Fellenberg mosaic, im Russischen als flektierte Substantive (4): bolezn' Kobba und abgeleitete Adjektive (3): šteklenbergskaja bolezn' und im Deutschen als Substantive (4): Bonnygate-Krankheit und abgeleitete Adjektive (4): Cobb'sche Krankheit.

In den Strukturen der Termini schlagen sich die zwei ausgewiesenen Realisierungsformen von EN-Konstituenten folgendermaßen nieder, wobei die durch die EN determinierte Konstituente (D) im einzelnen verschieden sein kann (z.B. D = S, D = SS, D = AS, etc.) und wir davon abstrahieren:

	<u>geographische Namen</u>			<u>Personennamen</u>	
Englisch	<u>AD</u>	<u>SD</u>	<u>ASS (A-S = D)</u>	<u>SD</u>	<u>S'sD</u>
	21	12	1	11	5
Russisch	<u>AD</u>	<u>AAS</u>	<u>S"S"</u>	<u>AD</u>	D <u>Sg</u>
	23	1	2	3	4
Deutsch	<u>AS</u>	<u>S-S</u>		<u>AS</u>	<u>S-S</u>
	13	11		4	4

(Die EN-Konstituenten sind unterstrichen.)

Es ist augenfällig, daß bei gleichem Materialkorpus⁴⁾ für die drei untersuchten Sprachen unterschiedliche Mengen von Termini mit EN-Konstituenten in den drei Sprachen ausgewiesen sind. Das liegt daran, daß die EN nicht in allen Sprachen gleichermaßen zur Terminusbildung herangezogen werden. Das häufigere Auftreten von EN in englischen Termini hängt mit der Herkunft einer Reihe von EN zusammen, die wir allerdings nicht für alle EN ermitteln konnten. So stammen sowohl geographische Namen als auch PN oft aus dem englischen Sprachraum, und sie werden im russischen und/oder deutschen äquivalenten Terminus z. T. durch andere, inhärente Merkmale des zu benennenden Begriffs ersetzt, z. B. engl. American leaf disease - russ. omfalioznaja pjatnistost' list'ev - dt. Omphalia-Blattfleckenkrankheit oder engl. Spieskerman's ring rot - russ. kol'cevaja gnil' klubnej - dt. bakterielle Ringfäule.

2. Bemerkenswert ist weiterhin, daß neben diesen durch unterschiedliche Wiedergabe von Begriffsmerkmalen verdunkelten Äquivalenzbeziehungen auch zu einer ganzen Reihe von Termini einer Sprache Synonymformen existieren, die nur inhärente Merkmale der zu benennenden Erscheinungen sprachlich ausdrücken (Englisch 60 %, Russisch 30 %, Deutsch 31 %).

Das gehäufte Auftreten von Synonymen kann zunächst generell als Be-

sonderheit der Terminologie der Phytopathologie gelten, da die zu benennenden Erscheinungen - Pflanzenkrankheiten - sehr komplex sind und veränderliche Prozesse darstellen und somit eine Fülle von Begriffsmerkmalen für die sprachliche Fixierung in einer Benennung anbieten.

Die Tatsache, daß jedoch ein bis zwei Drittel der Termini mit EN-Konstituenten Synonyme aufweisen, kann zusätzlich dadurch beeinflusst sein, daß solche Termini nicht genügend geeignet sind, eine in der Terminusbildung anzustrebende Systematik zu realisieren. Untersuchungen zu im Terminus sprachlich verankerten Semen haben ergeben, daß die Mehrzahl der Termini zur Benennung von Pflanzenkrankheiten Eigenmerkmale angeben, wie z. B. Symptome einer Pflanzenkrankheit (M = Manifestation), Ort ihres Auftretens (T = Topographie) und Ursache der Erkrankung (Ä = Ätiologie). Hier zeigen sich Ansätze einer Systematik, die durch Termini mit Angabe von Herkunftsmerkmalen durchbrochen wird.

In bezug auf solche Anforderungen an Termini wie Eindeutigkeit und Genauigkeit sind bei Termini mit EN-Konstituenten, speziell Personennamen, zweierlei Aspekte zu beachten. Ausgehend davon, daß vorrangig Fachleute die betreffenden Termini gebrauchen, muß man annehmen, der Forderung der Wissenschaftssprache nach Exaktheit und Klarheit werde durch die Verwendung von EN in günstiger Weise entsprochen, denn das Benennungsmotiv ist durch die Kenntnis der Person und deren Rolle im entsprechenden Wissenschaftsbereich durchschaubar und der Sachverhalt wird sofort in der Komplexität aller seiner Merkmale evoziert. Das ist jedoch nur dann der Fall, wenn EN von solchen Personen Verwendung finden, die in der gesamten Fachwelt bekannt sind und mit ganz bestimmten Erscheinungen in Verbindung gebracht werden. Andernfalls sind mit ihnen gebildete Termini ebenso wenig selbstdeutig wie für den Laien, wenn man davon absieht, daß der Laie auch bei Nennung inhärenter Merkmale nur bedingt in der Lage ist, die Beziehung zwischen Bezeichnendem und Bezeichnetem eindeutig zu erkennen. Die nötige Bekanntheit der Person, deren Name in einen Terminus eingeht, scheint im Untersuchungsbereich nicht durchgängig gegeben zu sein, wobei diese Vermutung zunächst dadurch gestützt wird, daß - ausgehend vom Englischen - äquivalente Termini anderer Sprachen bestimmte Namenskonstituenten nicht aufweisen, zum anderen aber auch in Nachschlagewerken diese Namen nicht aufgeführt sind⁵⁾, z.B. Anaheim, Cobb, Pierce etc. Auch dieser Tatbestand, der zu unklaren, nichteindeutigen Krankheitsbezeichnungen führt, kann als Ursache für die vermehrte Bildung von Synonymen, die Eigenmerkmale widerspiegeln,

angesehen werden.

Bei Termini mit geographischen Namen ergibt sich ein ähnliches Bild. Auch die Ortsangabe des vorrangigen oder erstmaligen Auftretens einer Pflanzenkrankheit ist nicht immer geeignet, den richtigen Begriff zu evozieren, und es kommt auch hier zu Synonymbildungen.

3. Es ist interessant, die Merkmale des Terminus mit EN-Konstituente mit denen der synonymen Termini zu vergleichen, besonders unter dem Aspekt, ob die Synonyme tatsächlich besser geeignet sind, den richtigen Begriff zu evozieren, ob sie dazu mehr Merkmale sprachlich fixieren und wie sich dieses auf die Terminusform (Länge) auswirkt. Dieser Vergleich wurde mit den englischsprachigen Termini durchgeführt, da sie besonders reich an Synonymen sind.

Dabei verhalten sich geographische Namen grundsätzlich anders als Personennamen; sie sind zu rund 80 % mit einer Konstituente verknüpft; die inhärente Merkmale sprachlich fixiert, ca. 25 % davon sogar mit zwei. Etwa 20 % der geographischen Namen treten allein im Terminus auf, als Krankheitsbezeichnung nur durch die Verwendung der Konstituente 'disease' markiert.

Bei PN sind nur 25 % mit einer weiteren, ein Eigenmerkmal ausdrückenden Konstituente verknüpft, davon wieder nur ein Viertel mit zwei. Demzufolge sind 75 % der PN lediglich mit der Konstituente 'disease' als Krankheitsbezeichnungen ausgewiesen. Für diese existieren auch die meisten synonymen Termini, für manche davon sogar zwei oder drei. Nur drei (25 %) Termini der Struktur 'PN + disease' werden ohne Synonyme angeführt. Die Synonyme geben am häufigsten Merkmale der Kategorien T und M (Topographie, Manifestation) wieder (ca. 45 %): Brodie disease - leaf distortion; Anaheim disease - grape degeneration. Auch der sprachliche Ausdruck eines Merkmals oder mehrerer Merkmale der Kategorie M allein findet sich bei ca. 45 % der fraglichen Termini: Kromnek disease - tomato spotted wilt. Reichlich 10 % der Termini realisieren Merkmale der Kategorien M und Ä (Ätiologie): Cobb's disease - bacterial wilt.

Bei Termini der Struktur 'PN + disease' kann man demnach unbedingt feststellen, daß die synonymen Termini direktere Beziehungen zum Denotat spiegeln, daß sie auch mehr Begriffsmerkmale angeben, ohne dadurch notwendigerweise länger oder schwerer handhabbar zu werden. wird doch die sehr wenig spezifizierte Konstituente 'disease' durch andere ersetzt, die ein spezielleres Merkmal (der Kategorie M) in den Terminus einbringt, z. B. 'wilt', 'speck' etc.

Für geographische Namen läßt sich gleiches nicht feststellen. Wie gesagt, werden sie meist mit anderen Merkmalen kombiniert, so daß sie durch Angabe des geographischen Milieus einer Pflanzenkrankheit entweder eine Zusatzinformation liefern oder verschiedene Krankheiten mit der gleichen Manifestation (Erscheinungsbild) voneinander terminologisch abgrenzen, was für den Fachmann sofort sichtbar wird und zu noch relativ kurzen, gut handhabbaren Termini führt: American mildew - European mildew.

Aus diesem Grunde gibt es zu diesen Termini wohl auch weniger Synonyme (für ca. 45 %) als für Termini mit PN-Konstituente (für ca. 85 % dieser Termini). Die vorhandenen Synonyme weisen in der Regel ein weiteres Eigenmerkmal im Gegensatz zu den Formen mit geographischen Namen auf: Armenian bacteriosis - bacterial wilt; European cancer - Nectria cancer. D. h., sie evozieren den benannten Begriff direkter als über die Ortsangabe des Auftretens einer Pflanzenkrankheit. Trotzdem kann man sich auch in letztem Fall noch ein Bild von der Krankheit machen, selbst wenn man sie nicht kennt, da noch Eigenmerkmale im Terminus reflektiert sind (bacteriosis - Ä, cancer - M). Problematisch wird es erst wieder bei Termini, die neben dem geographischen Namen lediglich die Konstituente 'disease' enthalten und dadurch sehr wenig geeignet erscheinen, direkte Beziehungen zum Denotat herzustellen bzw. Vorstellungen zu vermitteln. Das spiegelt sich im Vorhandensein von entsprechenden Synonymen in 6 von 7 Fällen: Kansas disease - marginal leaf spot (TM); Panama disease - Fusarium wilt (ÄM).

Sind geographische Namen an der Terminusbildung beteiligt, kann man zusammenfassend nicht in dem Maße für ihren Ersatz durch die Angabe von Eigenmerkmalen plädieren wie bei den PN, besonders wenn durch die Ortsangabe des Auftretens einer Krankheit gleiche Erscheinungsbilder, die jedoch verschiedene Ursachen haben, kurz und prägnant differenziert werden.

Da es sich bei den russisch- und deutschsprachigen Termini um die Benennungen gleicher Sachverhalte handelt, könnte man rein theoretisch auch ähnliche Verhältnisse wie bei den englischsprachigen Termini erwarten. Aber sogar ein oberflächlicher Vergleich zeigt schon, daß in den beiden Vergleichssprachen von vornherein weniger Termini mit EN-Konstituenten existieren, was wir als Ausdruck für deren z. T. unzureichende Motiviertheit ansehen möchten. Zu den existierenden Termini mit EN-Konstituenten sind zusätzlich auch noch weniger Synonyme vorhanden (Russ.

ca. 30 %; Dt. ca. 30 % - Engl. dagegen 60 %), was für das Russische dadurch erklärbar ist, daß die EN öfter zusammen mit Eigenmerkmale ausdrückenden Konstituenten im Terminus erscheinen als bei den entsprechenden englischen Termini; das Deutsche weicht davon ab:

	<u>Termini mit Angabe von Eigenmerkmalen</u>			<u>Termini ohne Angabe von Eigenmerkmalen</u>		
	Engl.	Russ.	Dt.	Engl.	Russ.	Dt.
geographische Namen	27	22	17	7	4	7
PN	4	1	-	12	6	8

Das häufigere Auftreten von Synonymen für die untersuchten englischen Termini kann andererseits auch als Ausdruck des sogar für den Fachmann auffälligen Reichtums der englischen Sprache an Bezeichnungen für dem Wesen nach gleiche Erscheinungen⁶⁾ gelten.

4. Prinzipiell lassen sich sowohl für die russisch- als auch für die deutschsprachigen Termini mit EN-Konstituenten im Vergleich zu den englischsprachigen keine neuen Aspekte erkennen. PN scheinen auch hier, besonders in ihrer Kombination mit unspezifizierten Konstituenten ('bolezn', 'Krankheit'), noch weniger als Bestandteil exakter Kurzdefinitionen der zu benennenden wissenschaftlichen Begriffe⁷⁾ geeignet als geographische Namen.

Unsere Untersuchungen lassen die Schlußfolgerung zu, daß - zumindest für den Bereich der Phytopathologie als Teilgebiet der Landwirtschaftswissenschaften - die Verwendung von EN als Konstituenten Termini nicht zu empfehlen ist, da sie 1. die Systematik, die in der Terminologie dieses Wissenschaftsgebietes erkennbar ist, stört und 2. nicht immer zu auch für den Fachmann ausreichend motivierten Bildungen führt. Damit müssen wir - natürlich wieder nur den Untersuchungsbereich betreffend - solchen Auffassungen widersprechen, daß die Verwendung von PN als Terminuskonstituenten die Forderung der Wissenschaftssprache nach Exaktheit und Klarheit unterstütze⁸⁾, weil die verwendeten PN zwar über die Entdecker bestimmter wissenschaftlicher Phänomene eine Beziehung zu diesen Phänomenen herstellen. Sofern PN ein wissenschaftliches Phänomen erklären helfen, tun sie das nur mittelbar und unter der Bedingung, daß die Beziehungen der Namenträger zu bestimmten wissenschaftlichen Leistungen in der Fachwelt hinlänglich bekannt sind. Diese nötige Bekanntheit konnten wir zumindest mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln für die meisten der verwendeten PN nicht nachweisen.

Anmerkungen:

- 1) D. SCHÖNEFELD, Untersuchungen zur englisch-, russisch- und deutschsprachigen Terminologie der Phytopathologie. Diss. A (Masch.). KMU Leipzig 1982.
- 2) G. NEUBERT, Eigennamen als Bestandteil von Benennungen, in: Deutsch als Fremdsprache 6 (1980) 335.
- 3) T. PFELL, Untersuchungen zu lexikologischen und lexisch-semantischen Strukturen der englischen Fachsprache der Mathematik. Diss. A (Masch.). FSU Jena 1978.
- 4) Der Gesamtuntersuchung liegt das Wörterbuch: G.A. D'JAKOVA, Russko-anglo-nemecko-francuzskij fitopatologičeskij slovar'spravocnik, Moskva 1969, zugrunde.
- 5) Als Überprüfungsmaterial dienen: 1. H.-A. KIRCHNER, Grundriß der Phytopathologie und des Pflanzenschutzes. Jena 1975. 2. SCHUBERT/WAGNER, Pflanzennamen und botanische Fachwörter. 1975. 3. G. FRÖHLICH (Hrsg.), Wörterbücher der Biologie, Phytopathologie und Pflanzenschutz. Jena 1979. 4. SEIDEL/WETZEL/SCHUMANN, Grundlagen der Phytopathologie und des Pflanzenschutzes. Berlin 1981. 5. KLINKOWSKI/MÜHLE/REINMUTH, Phytopathologie und Pflanzenschutz. Berlin 1965.
- 6) Vgl. M. KLINKOWSKI, Pflanzliche Virologie. Berlin 1958. Bd. 1, 24.
- 7) Vgl. F. WANKERL, Linguistische Untersuchungen über Wesen, Struktur und Häufigkeit der politökonomischen Termini im Englischen. Diss. A (Masch.). Jena o.J.
- 8) Vgl. R.A. BUDAGOV, Čto takoe naučnyj stil'. Jazyk - istorija i sovremenost'. Moskva 1971, 150.

Pavel Trost

Die Müller (Appellativum) - die Müllers (Familienname)

Es steht fest, daß die Müller N.A.Pl. des Appellativums der Müller ist, die Müllers dagegen N.A.Pl. des Familiennamens (FaN) (der) Müller. (Eine flexivische Eigenheit dt. PN wurde seinerzeit in NI 41 (1982) 36 besprochen.)

Der Plural auf -s ist im Deutschen vorwiegend Signal fremder Herkunft des Wortes, z. T. einer anderen Anomalie, so lautlicher Anomalie in die Uhus, morphologischer Anomalie die Weh und Achs, eine Anomalie ist schließlich auch der Plural eines PN. Der Plural auf -s ist auch in sich anomal, denn er ist indeklinabel.

Der s-Plural von FaN wird aber historisch aus der Menge der s-Plurale herausgenommen. Er wird als Verkürzung eines Syntagmas erklärt: (die) Müllers ← Müllers Familie. Hier war Müllers ein Gen.Sg., dessen Endung zum Pluralzeichen umfunktionierte wurde. Vom heutigen Standpunkt aber ist die Müllers nichts anderes als der Plural von Müller als EN.

Anschließend kann eine hypothetische Anmerkung hinzugefügt werden. Was die große Menge der s-Plurale anlangt, so wird die Endung entweder